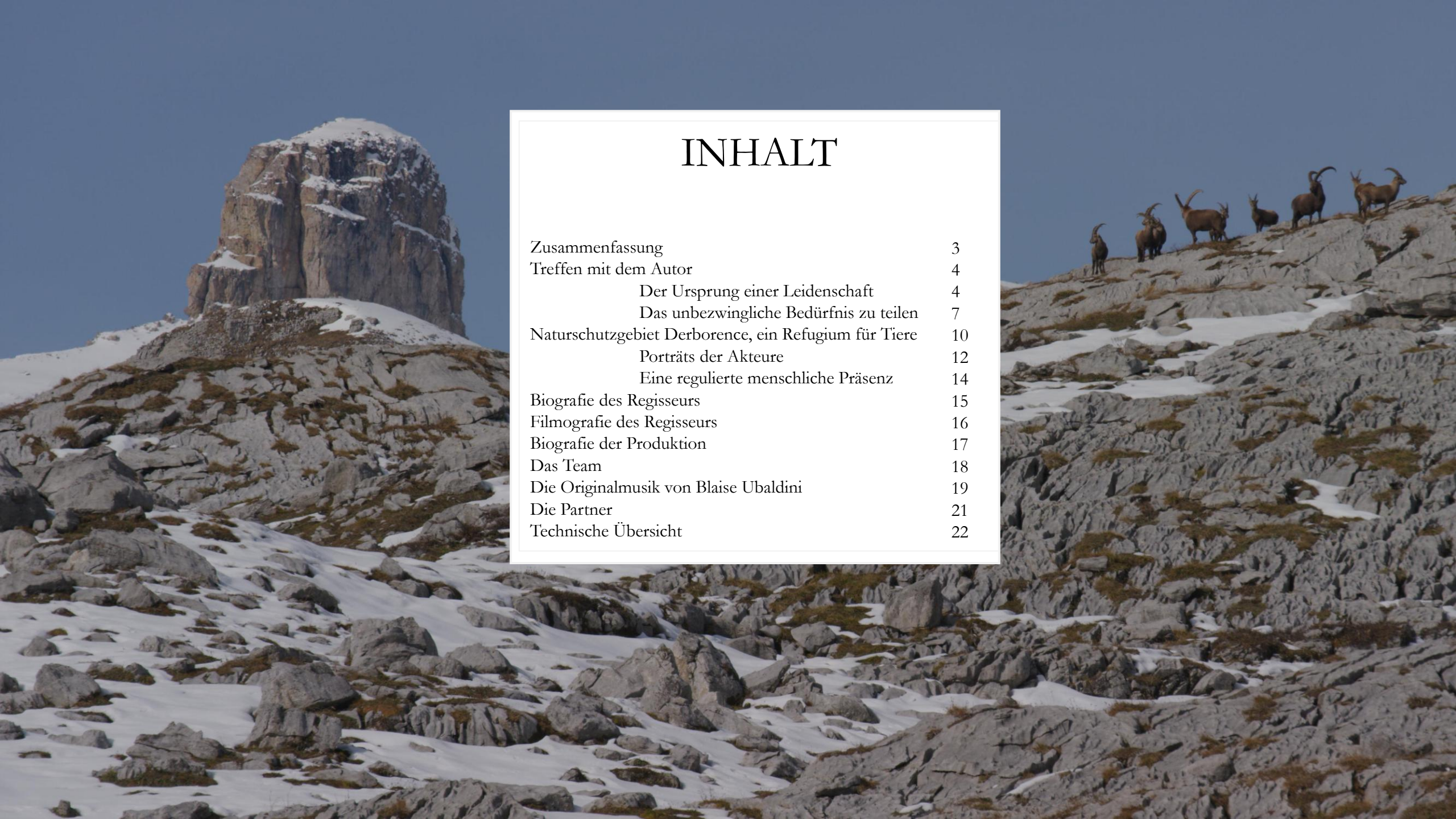
DIE ZEIT DER TIERE

AB 17. DEZEMBER 2026 IN DER
DEUTSCHSPRACHIGEN SCHWEIZ

PRESSEHEFT

Pressekontakt Schweiz: Valerio Bonadei - Filmbüro
+41 79 653 65 03
valerio@filmbuero.ch



INHALT

Zusammenfassung 3
Treffen mit dem Autor 4
Der Ursprung einer Leidenschaft 4
Das unbezwingliche Bedürfnis zu teilen 7
Naturschutzgebiet Derborence, ein Refugium für Tiere 10
Porträts der Akteure 12
Eine regulierte menschliche Präsenz 14
Biografie des Regisseurs 15
Filmografie des Regisseurs 16
Biografie der Produktion 17
Das Team 18
Die Originalmusik von Blaise Ubaldini 19
Die Partner 21
Technische Übersicht 22

ZUSAMMENFASSUNG

Schon in sehr jungen Jahren entwickelt Vincent Chabloz eine leidenschaftliche Begeisterung für Derborence. Diese aussergewöhnliche Stätte, die den Schweizern für ihre dramatische Geschichte wohlbekannt ist, birgt für ihn keinerlei Geheimnis. Mit seinem ersten Spielfilm nimmt uns der Wildtierfilmer mit, diesen Ort durch die Augen seiner Fauna zu entdecken, die gelegentlich mit der Anwesenheit von Menschen im Tal konfrontiert wird. Mit Zärtlichkeit und Humor bietet er uns viele Gelegenheiten, zu staunen und uns an die dringende Notwendigkeit zu erinnern, die lebenden Wesen, zu denen wir ebenfalls gehören, zu schützen.

TREFFEN MIT DEM AUTOR

Die Entstehung einer Leidenschaft

Die mythische Geschichte von Derborence durchdringt den Regisseur seit seiner frühesten Kindheit. Sie ist zum Grossteil der Ursprung seiner tief verwurzelten Bindung an diese wilde Landschaft und seine Leidenschaft für das Bild.

Als wolle er die Rückkehr zu seinen Wurzeln unterstreichen, führt uns Vincent Chabloz mit dem Film "Derborence – die Zeit der Tiere" das aussergewöhnliche Naturerbe dieses Tals, welches durch die schrecklichen Bergstürze in der ersten Hälfte des 18. Jahrhunderts bewahrt wurde, vor Augen.

Schon als kleines Kind träumt er von diesem Naturschutzgebiet in den waadtländischen Voralpen. In Gryon entwickelt er eine Vertrautheit mit all den Kleintieren, die rund um das Familienchalet kreuchen und fleuchen, wie Kaulquappen und Frösche, die er in aller Unschuld in den Ferien züchtet.

Jahreszeiten wechseln sich ab und die Jahre, die ihm etliche Entdeckungen und Quellen der Bewunderung bescheren, vergehen.

Mit zunehmendem Alter schärft sich sein neugieriger Geist. Eines Tages, während er eine Skipiste hinunterfährt, hat er eine entscheidende Begegnung. Ein Adler rast direkt auf ihn zu, dreht aber im letzten Moment ab, um dem Kamm der Teufelsberge "Les Diablerets" zu folgen, als wolle er ihm die einzuschlagende Richtung zeigen. Von diesem Moment an verstärkt sich seine Anziehung zur Wildnis und freien Natur.

Fasziniert von diesem Bergmassiv, das sich entlang der Grenze der Kantone Waadt und Wallis erstreckt, steckt er regelmässig die Nase aus dem Fenster seines Kinderzimmers: Die Südseite ist abgeschnitten und die scharfen Kanten heben eine steile Wand auf der Walliser Seite hervor.

Der Silberspiegel "Miroir d'Argentine" und Les Diablerets stehen einander gegenüber und symbolisieren die riesigen Säulen eines unsichtbaren Portals, das Zugang zum"Pas de Cheville" (dt. der Knöcheltritt) bietet, dem Pass, durch den man den Weiler Derborence erreicht...

Vincent ist sich der dramatischen Ereignisse, die vor 300 Jahren in Derborence stattfanden, durchaus bewusst. Zweimal stürzten enorme Felsmassive auf das Dorf und die damit einhergehenden Erdrutsche begruben Weiden, Rinder, Hirten und Almen. Geschichte und Legenden verweben sich und wecken Angst und gleichzeitig Faszination in ihm - eine magische und bezaubernde Welt ist so nah und doch noch so unzugänglich für ein zehnjähriges Kind. So träumt er abends beim Einschlafen davon, wie Peter Pan vom Gipfel des Croix des Chaux abzuheben, um über das Blätterdach der Tannen zu fliegen, über Solalex zu segeln, bevor die Strömungen ihn unter den Miroir d'Argentine und weiter nach Derborence tragen.

Er würde noch zwei Jahre warten müssen, bevor seine Eltern ihn via die Strasse mitnehmen, um das Dorf zu entdecken, das ihn so lange hat träumen lassen.

Auch wenn die majestätische Landschaft dieser Alpenmassive den kleinen Vincent fasziniert, so ist er noch neugieriger auf die dort lebende Fauna. Eine grossartige Gelegenheit, diese Leidenschaft zu befriedigen, bietet sich ihm, als seine Mutter ihm schliesslich erlaubt, das alte Fernglas seines Grossvaters zu benutzen.

In Gryon kursieren Geschichten und Legenden über diese Kalksteinmauer, die wegen ihres besonders glatten Aussehens "Miroir d'Argentine", der Silberspiegel, genannt wird. Lange Zeit konnte man dort einem alten Mann begegnen, dessen amputierte Hand durch einen Haken ersetzt wurde, wie im Märchen. Es heisst, er habe sie während des Aufstiegs des berühmten Spiegels im Jahr 1963 verloren.

Es wird zur Gewohnheit, das Tal in der Nähe des Chalets am Rand des kleinen Sees zu erkunden. Mit dem schweren Fernglas um den Hals entdeckt er eine unerwartete Welt kleiner scharlachroter Vögel, Herden von Steinböcken auf unzugänglichen Bergkämmen.

Beeindruckt von diesen Entdeckungen, vor allem, wenn es um Vögel geht, die er noch nie zuvor gesehen hat, widmet er sich dem Auswendiglernen ihrer körperlichen Merkmale und vertieft sich, sobald er ins Chalet zurückkehrt, voller Eifer in Petersons wunderbares Buch über die Vogelwelt Europas. Dieses Buch sichert seine Ausbildung als Autodidakt.

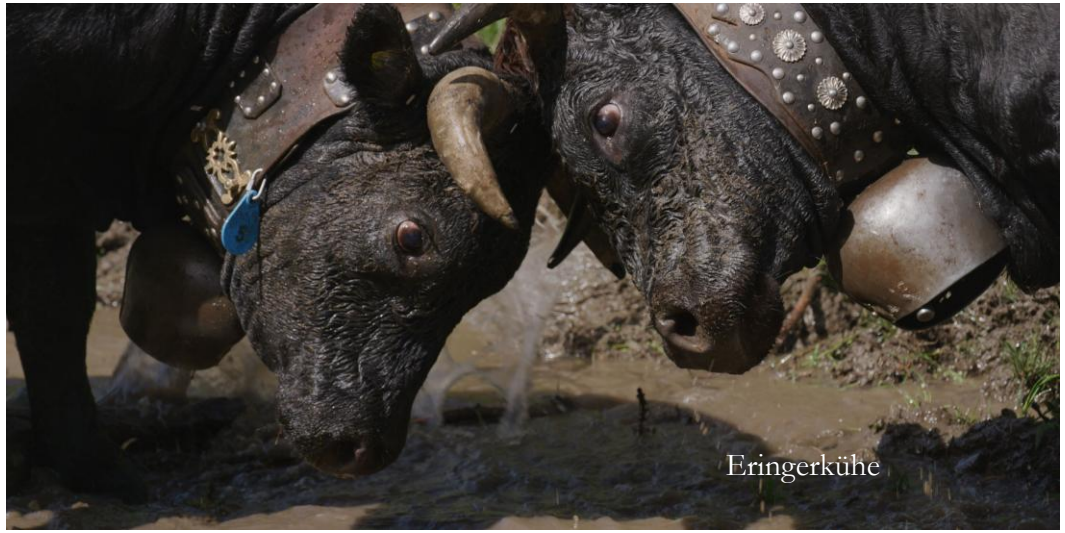
Im Laufe der Jahre wird die Liste der Tiere, die er beobachten kann, immer länger, ebenso wie das Perimeter seiner Erkundungen immer grösser wird.

Als Teenager, nach bestandener Mofaprüfung, kann er endlich – unabhängig von seinen Eltern - so oft er will in dieses natürliche Paradies von Derborence zurückkehren.

In den folgenden Jahren intensiviert sich seine ornithologische Suche: Da es ihm noch nicht gelungen ist, in der nahen Umgebung im Jura einen Rauhfusskauz zu beobachten, errichtet er vier Nistkästen im Derborence-Tal und diese Aktion wird schnell von Erfolg gekrönt, da bereits im darauffolgenden Jahr zwei davon besetzt sind, und schliesslich entdeckt er sein erstes Königsadlernest und damit den «Heiligen Gral».

Derborence ist aber auch eine Geschichte der Menschen, Naturkatastrophen, Imagination und Volksglauben. Der junge Vincent vertieft sich in die Geschichten der Teufelshörner, in das Buch von Ramuz, Reussers Film... Sie werden Teil seiner Spiele, z.B. erklimmt er eine bei einem Bergsturz entstandene Geröllrinne, indem er auf einen Felsbrocken aus Styropor, einem Überbleibsel der Dreharbeiten, steigt...

Haubenmeise


Eringerkühe

Seit einiger Zeit hat sich die Familie in einem der 18 Chalets in Derborence, die vor 200 Jahren wiederaufgebaut wurden und vor diesen Geröllrinnen geschützt sind, einquartieren können. Endlich kann das Kind mitten in der Umgebung aufblühen, die es so sehr hat träume lassen.

Begleitet von abenteuerlustigen Freunden nutzt er jede Gelegenheit, Sommer wie Winter, um nach Derborence zurückzukehren, die Sperlingskäuze zu überraschen, lange Skiausflüge zu unternehmen, untypische Gestalten zu treffen, die hierhergekommen sind, um Einfachheit und Authentizität zu geniessen, oder sogar – als Pioniere dieser Sportart – sich von den höchsten Gipfeln des Tals mit dem Gleitschirm zu stürzen.

Er will alles wissen, alles entdecken über dieses Tal und die es umringenden Berge. Er ist 19 Jahre alt, als er schliesslich den berühmten Silberspiegel "Miroir d'Argentine" besteigt, der ihn seit seiner frühen Kindheit faszinierte.

Getrieben von dem tiefen Wunsch, seine Leidenschaft für die Stätte zu teilen, möchte Vincent das, was er sieht, bezeugen und verewigen. Er lernt Pierre Wegmuller, einen Spezialisten für Tieraufnahmen, kennen und kann ihm die alte Bolex-16-mm-Kamera seines Vaters abkaufen. Dieser Vertrauensbeweis ermutigt ihn. Seither nutzt er jede Gelegenheit nach Derborence zu kommen. Er filmt nicht nur Vögel, sondern alle Tiere und perfektioniert seine Aufnahmen.

Das unbezwingliche Bedürfnis zu teilen

Interview mit Vincent Chabloz

Ihr erster Spielfilm wird bald in den Kinos veröffentlicht. Wie erleben Sie das?

Vor allem ist es eine grosse Befriedigung, nach so vielen Jahren ein solches Produktionsniveau erreicht zu haben, welches es ermöglicht, dass dieser Film von den professionellen Filmkreisen profitieren und somit im Kino gezeigt werden kann.
Ich gebe jedoch zu, dass ich mit ein wenig Lampenfieber auf die Reaktion des Publikums warte, auch wenn ich volles Vertrauen in die Fähigkeit des Films habe, das Publikum zu fesseln.

Wie waren die Drehbedingungen?

Als ich mit Florence Adam, der Produzentin, Kontakt aufnahm, hatte ich bereits einen gewissen Bestand an Bildern der Tiere. Es dauert so viele Jahre, die für einen Tierfilm benötigten Bilder zu sammeln, dass es besser ist, einen Schritt voraus zu sein.

Für den Rest bin ich je nach Bedarf hinsichtlich der Anbindung an die Geschichte oder der saisonalen Kohärenz vor Ort zurückgekehrt.

Andererseits, entgegen allem, was ich bisher getan hatte, trat diesmal ein neues Element in die Erzählung ein: die Anwesenheit von Menschen. Da ich mich mit dieser Übung, die für mich beispiellos war, nicht wirklich wohl fühlte, beschloss ich, Menschen genauso zu filmen wie Tiere, nämlich aus der Ferne mit einem Teleobjektiv, versteckt, um nicht gesehen zu werden und natürliche Verhaltensweisen einfangen zu können – alles genau wie bei den Tieren!

Wie unterscheidet sich Ihr "Touch" von denen anderer Tierfilmregisseure wie Laurent Geslin oder Vincent Munier, Jean-Michel Bertrand usw.?

Wir drei haben alle die gleichen Regieambitionen, nämlich mit 100%-igen Wildtieren zu drehen, was bei anderen Filmen nicht immer der Fall ist. Genau die Produzenten zu finden, die uns genug Vertrauen für die grosse Leinwand entgegenbringen, ist etwas relativ Neues und eine grossartige Chance für uns. Der Unterschied kann sich in der Idee des Szenarios ausspielen. Einige Regisseure greifen direkt auf Bildniveau ein, um die naturalistische Botschaft zu untermauern, andere wiederum konzentrieren sich auf das Leben der tierischen Protagonisten. Mit Derborence denke ich, dass wir etwas Neues eingebracht haben, indem wir die Erzählung auf die mutmassliche Art und Weise, wie Tiere uns sehen, ausgerichtet haben, während es sehr oft das Gegenteil von dem ist, was wir auf der Leinwand sehen.

Was bringen Sie Ihrem Publikum?

Zunächst einen Moment des Durchatmens und der Kontemplation. Schlussendlich zeigen wir auf, dass es nicht notwendig ist, ans andere Ende der Welt zu reisen, um Tiere zu sehen oder das Gefühl zu haben, zu diesen Bergen zu gehören. Wir haben noch immer wunderschöne, reiche und wilde Orte und eine in Europa einzigartige Vielfalt. In weniger als einer Autostunde können wir in eine völlig andere Szenerie eintauchen. Ich möchte, dass die Zuschauer erkennen, dass - auch wenn sie beim Spazierengehen nicht viel sehen - die Tiere sehr wohl da sind und sie aus dem Augenwinkel beobachten.

Es war das erste Mal, dass Sie von einem ganzen Team begleitet wurden...

Ich muss zugeben, dass ich etwas besorgt war. Ich bin ein sehr unabhängiger Mensch, der es gewohnt ist, das zu tun, was er will und wie er will. Hat man jedoch das Glück, mit einem viel erfahreneren Team zusammenzuarbeiten, schweigt man, beobachtet und lernt.

Man lernt, gemeinsam etwas aufzubauen und zu erschaffen, was für mich eine echte Bereicherung war. Mit Thomas, dem Filmeditor, hatten wir eine echte Komplizität, die Ideen sprudelten nur so, wir waren völlig auf derselben Wellenlänge und es war Florence mit ihrer langjährigen Erfahrung, die uns manchmal dazu brachte, unsere Begeisterung umzulenken. Ich musste lernen, Zugeständnisse bei meinen Wünschen im Interesse des Films selbst zu machen.

Wie sehen Sie Ihre weitere Karriere als Naturfilmer?

Fürs Erste sammle ich weiterhin so viele Bilder wie möglich. Ich habe zwei weitere Filmideen, die mir schon eine Weile im Kopf herumschwirren, die aber noch etwas ausreifen müssen. Ich hoffe jedoch, weiterhin das tun zu können, wofür ich brenne, und mit einem Team, das so motiviert ist wie das von Derborence.

Machen Sie sich keine Sorgen, dass der Film einen Touristenansturm auf den Ort auslösen könnte?

Beim Drehen eines Films über einen der schönsten Orte in den Schweizer Alpen habe ich immer einen grossen Widerspruch gespürt: Wie zeigt man der Öffentlichkeit diesen schönen Ort, ohne einen Touristenansturm auszulösen? Ich denke, ich habe das Hindernis umgangen, indem ich im Gegenteil die richtige Einstellung gezeigt habe, die man an den Tag legen sollte, wenn man ein wildes Gebiet betritt, in dem viele Tiere leben, deren Lebensgleichgewicht respektiert werden muss. Das ist, denke ich, der erste Eindruck, der nach dem Anschauen des Films entsteht, lange bevor man den Wunsch hat, den Ort selbst zu sehen. Das Ziel des Films ist vor allem, dass der Zuschauer das Gefühl hat, seit anderthalb Stunden in Derborence gewesen zu sein, während er sich bewusst ist, dass er niemals all das sehen wird, was meine Kamera und meine langjährige Geduld ihm ermöglicht haben.

Salamander

Rauhfusskauz

DERBORENCE TIERREFUGIUM

Das Derborence-Tal ist seit 1911 eine 156 km² grosse Sonderzone, in der die Jagd absolut verboten ist und innerhalb derer der Schutz eines kleineren Gebietes rund um den ursprünglichen, wilden Wald, den Derborence-See und die nordöstlich davon liegende Region 1961 mit der Schaffung des "Strengen Naturreservats Derborence für Fauna und Flora" noch verstärkt wurde. Das so geschützte Gelände ist von Gebäuden nahezu unberührt, abgesehen von einigen wiederaufgebauten Chalets am Seeufer und dem Gasthaus.

In diesem Zusammenhang bilden die verschiedenen natürlichen Umgebungen, aus denen es besteht, einen echten Zufluchtsort für eine sehr lebendige Biodiversität.

In den Wäldern – dem Weisstannenwald, welcher den Derborence-See mit 450 Jahre alten Bäumen, dem Urwald, dem Schuttwald mit Birken und Kiefern säumt – kann man Rauhfusskäuze, Sperlingskäuze, Schwarzspechte, Buntspechte, Dreizehenspechte, mehrere Arten kleiner Sperlinge, den Alpensalamander, Hirsche, Rehe, Dachse, Füchse, Eichhörnchen, Luchse und vieles mehr beobachten.

An den Klippen und Felsen findet man Alpensteinböcke, Gämsen, Fels- und Hausschwalben, Mauerläufer, Alpendkrähen, Raben, Wanderfalken, Uhu, Steinadler, Bartgeier usw.

Oberhalb der Baumgrenze befinden sich Bergweiden, Almen. Im Sommer teilweise von Touristen und Vieh bevölkert, leben dort den Rest des Jahres über emblematische Tier- und Blumenarten: Murmeltiere, Felsenschneehühner, Steinhühner, Birkhühner, Schneehasen, Hermeline, andere kleine Vögel, die typisch für die Hochgebirgssteppen sind (Bergpieper, Steinschmätzer, Felsdrosseln, Alpenbraunelle, Rotschwänze, Schneefinken), Aspisvipern, verschiedene Insekten, Schmetterlinge und und und...

Schliesslich hat Derborence mit seinem kleinen See, der durch den zweiten Erdrutsch 1749 entstanden ist, den "jüngsten Natursee der Schweiz". In einer Höhe von 1449 m ist seine Fauna nicht sehr reichhaltig, da er einen Grossteil des Winters einfriert und das Wasser selbst im August noch eisig ist.

Zwischen den Felsblöcken des Erdrutsches wurden einige kleine grüne Seen und Sumpfgebiete geschaffen, in denen sich seltene Blumenarten wie der Frauenschuh und kleine Tiere wie die Wasseramsel (die buchstäblich auf dem Grund des Sees laufen kann, um Nahrung zu finden), die Reiherente und der Rotfrosch leben.

Bartgeier

Schneehase

Sperlingskauz

Felsenschwalbe

Eurasischer Luchs

Grasfrosch

Hermelin

Alpensteinbock

Alpenschneehuhn

Rotfuchs

Birkhuhn

Alpenmurmeltier

Gämse

Steinadler

Reh

Rauhfusskauz

Alpen salamander

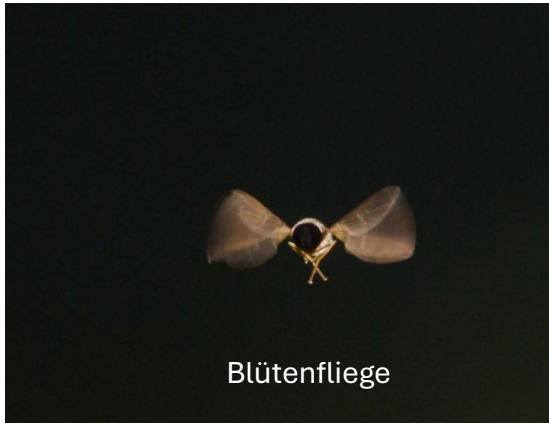
Mauerläufer

Homo sapiens

AlpenKrähe

Rothirsch

Kolkrabe


Blütenfliege

Eine regulierte menschliche Präsenz

Seit der zweiten Hälfte des 20. Jahrhunderts können Touristen, dank der Strasse, Derborence und seine wilde Natur erreichen, die somit auch für Stadtbewohner, die einen Tapetenwechsel suchen, zugänglich ist. Die meisten von ihnen sind zufrieden damit, den See zu umrunden, ohne darin baden zu dürfen, worauf der örtliche Ranger regelmässig hinweisen muss.

Dieser Zustrom konzentriert sich auf die Sommermonate, da die Strasse im Winter gesperrt ist. Nur die Besitzer der Chalets dürfen sie nutzen, sofern sie diese nicht verlassen, da ein Teil des Gebietes zu dieser Jahreszeit als "Ruhezone für Wildtiere" ausgewiesen ist.

Auch wenn es keine spezielle Tagesquote für Besucher gibt, werden diese vom Ranger gezählt, um genauere Schätzungen der Besucherzahl zu erhalten. Zu Covid-Zeiten wurden Spitzenzahlen von drei- bis vierhundert Personen pro Tag erreicht.

Da Campen oder das Aufstellen eines Wohnmobils jedoch nicht möglich ist, sondern lediglich ein Schlafplatz oder Zimmer im Hostel gebucht werden kann, gibt es nachts in der Hochsaison nur wenige Touristen.

In einigen Gebieten von Derborence ist der Zutritt sogar völlig verboten: der südliche Teil des Sees, der Primärwald (ausser dem Weg, der ihn kreuzt) ... Es gibt heute viele Einschränkungen hinsichtlich der Bewegungsfreiheit. 2019 wurde der Wachposten ins Leben gerufen, um Schutzmassnahmen aufgrund der gestiegenen Besucherzahlen durchzusetzen. Seine Rolle ist vor allem präventiv und pädagogisch. Mit Geduld und Überzeugungskraft gelingt es ihm, Touristen, die meist eher abgelenkt als böswillig sind, von den Vorzügen der Einhaltung der Regeln zu überzeugen.

Darin liegt die ganze Herausforderung der Erhaltung des Geländes: sicherzustellen, dass Menschen die Magie von Derborence bewundern und geniessen können, ohne dass ihre Anwesenheit und insbesondere ihr Verhalten die Nachhaltigkeit des Tals infrage stellt...

BIOGRAFIE DES AUTORS

Vincent Chabloz wurde 1967 in Romanel-sur-Morges geboren. Schon in sehr jungen Jahren interessierte er sich für die ihn umgebende Natur und die Tierfotografie. 1989 begann er mit ersten 16mm-Filmen. Etwa zehn Jahre später drehte er Dokumentarfilme mit seiner eigenen Produktionsfirma (Nivalis Films) und ab 2007 für "Salamandre Films".

2013 gründete er den Verein "Clap Nature", um das Wissen über unsere lokale Natur, insbesondere in Schulen, zu fördern.

Mit digitaler Technologie und leichten Schnittstationen konnte er alle Produktionsphasen seiner Filme übernehmen, einschliesslich der Originalmusik für einige unter ihnen.

Als versierter Ornithologe arbeitete er zehn Jahre mit dem Schweizerischen Ornithologischen Institut in Sempach im Rahmen mehrerer Programme zur Vogelfauna des Juras als Vogelberinger zusammen. Er beteiligt sich noch immer an zahlreichen Erhebungen, darunter den Erfassungen für den Atlas der Brutvögel in der Schweiz.

Mit "Derborence – die Zeit der Tiere" geht er einen Schritt weiter und verfügt über die Mittel für eine professionelle Produktion sowie das Talent der Teams, aus denen sie sich zusammensetzt.

Sein Traum vom Kino erfüllt sich weiterhin mit grossem Respekt für die Tiere, die er in absoluter Freiheit filmt, ohne Einschränkungen oder Einmischung.

Filmografie

2001: Jura, Instants volés (2x52') Das Ergebnis von zehn Jahren Filmmaterial, ist sein erster Film dieser altangestammten Region und ihrer Wildheit, ihren Tälern, Bergkämmen, ihren dunklen und geheimnisvollen Wäldern gewidmet. Produktion: Nivalis Film
2009: L'éloge des pics (26') Eine Kreation für Salamandre Films. Zum ersten Mal werden alle Spechtarten Europas in einem Film vereint. Der Fokus liegt auf deren Erhaltung.
CPN-Preis beim 25. Ménigoute Festival
Produktion: Salamandre Film
2012: Les nouveaux castors (26') Zweite Produktion von Salamandre Films über das Schicksal eines jungen Bibers, der mit den aktuellen Schwierigkeiten konfrontiert ist, ein neues Territorium zu finden...
Produktion: Salamandre Film
2013: ALPES, Chroniques sauvages (53') Eine Sammlung seltener und schwieriger Bilder, die über mehr als 10 Jahre aufgezeichnet wurden. Ein emotionaler Zugang zur Natur der Alpen, grossartig und unbekannt, auf der Spur von den häufigsten bis zu den seltensten Tieren.
PAYSAGE-Preis beim Ménigoute Festival
Produktion: Nivalis Film
2014: Le roi pêcheur (36') Das unglaubliche Leben des Eisvogels, ein tropisches Juwel, das jedes Jahr gegen seinen schlimmsten Feind kämpft: Eis...
Viermal beim 30. Ménigoute Festival 2014 nominiert
Produktion: Salamandre Film
2015: Sentinelle (52') Über den Wanderfalken, seine Rückkehr, seine aktuelle Situation: prekär oder sicher angesichts der zunehmend unkontrollierbaren Realität?
PAUL GEROUDET Preis für den besten ornithologischen Film beim 31. Ménigoute Filmfestival 2016
Produktion: Clap-Nature und Nivalis Film
2017: Premières Loges (52') Die Geschichte führt uns direkt ins Innere der Baumstämme, in denen eine Vielzahl von Tieren lebt, die auf diese Unterkünfte angewiesen sind, um die Art zu erhalten.
"PAUL GEROUDET" Preis für den besten ornithologischen Film beim 33. Ménigoute Festival
Sonderpreis der Jury beim Les Diablerets Alpine Film Festival 2018
Grand Prix Festival FRAPNA Hérisson d'Or ("Goldener Igel")
Internationales Festival der Natur Namur 2018: Preis "One Man Movie"
Produktion: Clap-Nature und Nivalis Film
2020: L'Heure Blanche (52') Die Anpassung der Bergtiere an den Beginn der kalten Jahreszeit ist bewundernswert. Während einige das Land in Richtung Süden verlassen, durchleben andere eine Metamorphose, um die Strapazen des Winters zu überstehen.
Preis Paul Géroudet beim 36. Internationalen Festival von Ménigoute
Produktion: Clap-Nature und Nivalis Film

JMH & FILO FILMS

https://www.jmhfilofilms.com/

JMH & FILO Films ist eine unabhängige Schweizer Produktionsfirma, die im März 2016 von Florence Adam und Matthieu Henchoz als Erweiterung ihrer Zusammenarbeit mit JMH Productions gegründet wurde. Florence ist Generaldirektorin und künstlerische Leiterin.
Im Januar 2021 verstärkte Marie-Pierre Adam das Team in der Projektentwicklung und Filmförderung.
Das Ziel von JMH & FILO Films ist es, mit kreativen Dokumentarfilmen einen anderen Blick auf die Welt zu werfen: Geschichten erzählen, Augen öffnen, um mit Gerechtigkeit und Sensibilität zu sehen, Hoffnung vermitteln; Autoren und Regisseure unterstützen, Talente schaffen und anerkennen.
In den letzten Jahren hat JMH & FILO Films in ein neues Feld investiert, das ihnen besonders am Herzen liegt: Tierdokumentationen. Nach dem Erfolg von LYNX (LUCHS) sind weitere Naturdokumentationen in Produktion.

Jüngste Produktionen:
"Derborence le Temps des Animaux" (dt.: Derborence - Zeit der Tiere) von Vincent Chabloz
"Imihigo, le serment rwandais" (dt.: Imihigo, der ruandische Eid) von Shyaka Kagame
"Grandir" (dt.: Aufwachsen) von Séverine Barde
"Cinq hommes" (dt.: Fünf Männer) von Denis Rabaglia
"Lynx" (dt.: Luchs) von Laurent Geslin

Florence Adam
Produzentin, geschäftsführende Partnerin

Mit etwa fünfzig Filmen auf ihrem Konto hat sie mit etablierten Regisseuren produziert: Jacqueline Veuve, Séverine Cornamusaz, Michel Rodde... und vor allem wurden neue Talente vorgestellt wie: François Yang, Frédéric Baillif, Janine Waeber und Carole Pirker, Shyaka Kagame oder Séverine Barde. Die von ihr begleiteten Filme behandeln offene Themen wie Migration, Toleranz gegenüber Herkunfts- oder Geschlechtsunterschieden, Geschichte oder das Leben von Wildtieren und fordern ebenso die Fähigkeit des Zuschauers zum Staunen, wie sie ihm einen originellen und positiven Blick auf wichtige Themen bieten.

Marie-Pierre Adam
Partnerin (Entwicklung, Promotion)

Seit mehr als zehn Jahren arbeitet sie an der Umsetzung von Entwicklungsprojekten der von Florence produzierten Filme mit und begleitet die Autoren in den Recherche-/ Untersuchungs- und Schreibphasen ihrer Projekte. Nach einer beruflichen Laufbahn im Presse- und Verlagswesen, wo sie Journalistenteams betreute, wurde sie im Oktober 2021 Partnerin.

DAS TEAM

Regie	Vincent Chabloz
Drehbuch	Vincent Chabloz und Séverine Cornamusaz
Bild	Vincent Chabloz
Tonaufnahme	Noémie Delaloye
Zusätzlicher Ton	Boris Jollivet
Bildbearbeitung	Thomas Queille
Vorbereitung der Bildbearbeitung	Noa Roquet
Farbkorrektur	Rodney Musso
Endbearbeitung	Jean-Baptiste Perrin
Tonschnitt und -mix	Etienne Curchod
Soundeffekte	Philippe Van Leer
Musikalische Schöpfung	Blaise Ubaldini
Violinen	Leah Burtnett Sam Petrey
Alto	Laura Shuster
Cello	Julie King
Klavier	Blaise Ubladini
Tontechniker	Joel Negus
Studioleiter	Caleb Cameron

Erzähler französische Stimme	Robert Bouvier
Erzähler deutsche Stimme	Raphaël Tschudi
Abspannmusik	« Iberian Ballad » Camille, Matthieu, Gabriel Saglio ; ACT Music Publishing
Bearbeitung des Trailers	Bruno Peyronnet
Mix des Trailers	Mitch Gasser
Grafikdesign	Noémie Oulevay
Produktion	Florence Adam
Co-Produktion	Marie-Pierre Adam
Leitung der Produktion	Matthieu Henchoz
Buchhaltung	Gilles Robert
Digitales Marketing	Cyrill Burri

ORIGINALMUSIK VON BLAISE UBALDINI

Welchen Werdegang haben Sie als Musiker und Komponist hinter sich?

Nach Ausbildungen in Frankreich und der Schweiz (Hautes Ecoles de Lausanne und Genf), habe ich das Forschungsinstitut für Akustik/Musik IRCAM in Paris besucht. Derzeit bin ich in Los Angeles, wo ich eine gross angelegte Forschungsarbeit für mein Doktorat an der Schnittstelle von Neurowissenschaften, Philosophie und Bildung durchführe. Ich wollte schon immer verschiedene musikalische Bereiche erkunden – improvisierte Musik, Rocksongs, zeitgenössische klassische Musik, elektronische Musik – und ich habe eine besondere Vorliebe für die Arbeit mit Worten, was mich sehr schnell dazu brachte, mich dem Theater zuzuwenden. Ich arbeite oft mit Ensembles wie dem *Ensemble intercontemporain* (gegründet 1976 von Pierre Boulez) und renommierten Interpreten wie Patricia Kopatchinskaja zusammen. Ich stehe jedoch auch gerne auf der Bühne und entwickle derzeit Bühnenprojekte rund um meine verschiedenen Fähigkeiten: Gesang, Bassklarinette, Elektronik und Poesie.

Welche Experimente und Produktionen haben Sie für das Theater durchgeführt?

Ich habe viel mit dem Theater gearbeitet. Ich mag das Zusammentreffen von Worten und Klängen und höre gerne eine Stimme, die zwischen Gesang und Sprache schwankt oder zögert. Ich finde, dass das, was wir Musiktheater nennen, uns erlaubt, eine sehr breite Palette von Ausdrucksformen zu erforschen. Wir können uns in der sehr kopflastigen gesprochenen Sprache befinden, um dann plötzlich, ohne es zu bemerken, daraus zu entkommen und in den Gesang einzutauchen, der eine völlig andere Beziehung zur Wahrnehmung von Gefühlen ermöglicht. Kürzlich schrieb ich die Musik für Hamlet/Fantôme, Kirill Serebrennikovs neuestes Stück, das von einem Dutzend Schauspielern und Darstellern sowie von etwa dreissig Musikern des *Ensemble Intercontemporain* aufgeführt wurde. Es ist uns gelungen, eine sehr kühne Neuinterpretation von Hamlet und musikalische Momente grosser Vielfalt zu vereinen, die das Publikum während der elf Aufführungen im Théâtre du Châtelet wirklich erschüttert und tief bewegt haben.

Zu diesem neuen Abenteuer mit dem Kino: Wie haben Sie den Regisseur kennengelernt und für welche Zusammenarbeit?

Ein befreundeter Musiker (Guy-François Leuenberger) stellte den Kontakt zu Vincent Chabloz her. Da er selbst an den vorgesehenen Terminen nicht verfügbar war, schlug er Vincent meinen Namen vor, was sehr grosszügig war! Vincent und ich trafen uns, um den Beginn einer Zusammenarbeit in Betracht zu ziehen. Wir einigten uns recht schnell darauf, was wir musikalisch vermitteln wollten, jedoch war es anfangs nur eine Absicht! Nach einigen Versuchen und einem gemeinsamen Gefühl war unsere Zusammenarbeit besiegelt. Das war der Beginn des Abenteuers!

Welche Rolle spielten Thema des Films und die Bilder bei der Entscheidung, diese Herausforderung anzunehmen?

Die Bilder des Films haben mich sofort tief berührt. Vincent hat die Gabe, den Charakter jedes Tieres einzufangen, seinem Blick zu folgen und den Emotionen so nahe wie möglich zu kommen. Die Tiere werden zu Charakteren, sodass wir fühlen können, was sie fühlen. Es ist magisch. Deshalb wusste ich, dass ich etwas schreiben könnte, das ihnen Tribut zollt. Die Natur ist ein solcher Spiegel für den Menschen. Sie zeigt uns einerseits, wie lächerlich wir Menschen sein können, aber auch, wie schön.

Mussten Sie neue musikalische Bereiche im Zusammenhang mit Ihrem persönlichen Schaffen erforschen?

Absolut! Die Arbeit war nicht einfach. Ich musste es oft durchgehen, um herauszufinden, was mit meinem ursprünglichen Ansatz nicht stimmte.

Steinschmätzer

Was ich komplett neu überdenken musste, war nicht so sehr das musikalische Feld selbst, sondern vielmehr eine Art Ausdruck, die das Bild existieren lässt. Dann aber machte es Klick an dem Tag, an dem mir klar wurde, dass ich die gefilmten Tiere, so anmutig, so berührend, besser beobachten und mich mit ihnen identifizieren musste, damit die Musik sie in ihren Emotionen begleitet, ohne jemals Dissonanz zu erzeugen. Als ich diese notwendige Beziehung zum Bild verstand, war alles ziemlich einfach.

Welche Lehren ziehen Sie aus dieser ersten Erfahrung?

Diese Erfahrung war auch eine grossartige Lektion in Sachen Demut und Musik. Ich mag die Herausforderung insgesamt, weil es eine Gelegenheit ist, sich selbst zu übertreffen und zu transformieren. In der Bühnenmusik bzw. in der kreativen Musik, wie man sie häufig nennt, neigen wir dazu, viel zu "erzählen". Das bedeutet nicht unbedingt, dass wir viel Klangmaterial verwenden – Noten, Muster, komplizierte Harmonien – aber es ist immer sehr belebend zu erkennen, dass schon wenige Klänge so viel zu sagen haben...
Ich habe auch den Teamwork-Prozess und die Gespräche mit dem Toningenieur, dem Regisseur und Produzenten sehr genossen, auch wenn es im Kontext dieses Projekts durch meinen Weggang in die USA erschwert wurde. Ich mag auch die Vorstellung, zu wissen, dass ich nicht derjenige bin, der den "final cut" macht. Eine Übung, die ich mit Freude wiederhole, denn ich habe noch viel über diese ganz besondere Art Musik zu machen zu lernen.

DIE PARTNER

Eine Produktion von JMH & FILO Films

Mit Unterstützung von:

Bundesamt für Kultur (BAK)
Cinéforom
La Loterie Romande
Der Kulturfonds Suissimage
Die Gelbert-Stiftung
Die Ernst-Göhner-Stiftung
Pro Natura

In Koproduktion mit RTS Radio Télévision Suisse

Mit Beteiligung von
JMH Distributions

TECHNISCHE ÜBERSICHT

Dauer: 84 Minuten

Format: 4K – DCP

Ton: 5.1

Sprache: Französisch
Versionen: Deutsch
Untertitel : Deutsch, Italienisch, Englisch

Produktion: JMH & FILO Films
Florence Adam
+41 79 755 00 20
florence@jmhsa.ch
La Cassarde 4
Neuchâtel 2000

Schweizer Distribution: **JMH Distributions**
Matthieu Henchoz
Gilles Robert
+ 41 32 729 00 20
societes@jmhsa.ch

Kontaktpresse**: Diana Bolzonello Garnier**
+41 79 203 80 17
diana@promopresse.ch

DERBORENCE
DIE ZEIT DER TIERE

Kinostart in der deutschsprachigen Schweiz ab 17. Dezember 2026